

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XIX.

Leipzig, Sonntag den 28. August 1881.

№ 99.

Von der Schlesischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1881.

V.

** Breslau, im August.

Es sind uns noch zwei Geschäfte zur Besprechung übrig geblieben und betrachten wir zunächst die Auslagen der Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung von Friedr. Weiß Nachf. (Inhaber Hugo Söderström, Königl. Kommissionsrat) in Grünberg, die einzige größere Firma, in welcher das niederschlesische Buchdruckgewerbe einen Vertreter gefunden, indem außer diesem Geschäft und M. Kohn der ganze große Regierungsbezirk Liegnitz in der Abteilung „Druckerei und Verlag“ nur durch vollständige Abwesenheit glänzt, eine Thatsache, die wir unter Bezugnahme auf das in unserm ersten Artikel Gesagte lebhaft bedauern.

Herr Söderström also stellt uns eine ganze Reihe gebundener Exemplare von Jahrgängen der Zeitschrift Das Deutsche Wollengewerbe (der ältesten und bedeutendsten ihres Genres in Deutschland), mehrere Bände der Monatschrift für deutsche Beamte, redigiert von Geheimrath L. Jacobi in Liegnitz, deren Ausstattung sehr beeinträchtigt wird durch das sehr ungleichmäßige, die verschiedensten Farbentöne zeigende Papier, dessen Verwendung wir bei einem derartigen Unternehmen für einen entscheidenden Mißgriff halten, ferner die Zeitung für Schafzucht und Wollproduktion, redigiert von Bohm - Leipzig, und mehrere Jahrgänge des Niederschlesischen Tageblatts. Außerdem liegen auf diverse Werkdrucke, welche die Rührigkeit der Verlagsbuchhandlung auf dem Gesamtgebiete der Wollindustrie kennzeichnen, für den Buchdrucker aber wenig Interessantes bieten. Ein Tableau, welches auf dunkelblauen Grunde eine Auswahl diverser Druckarbeiten, scheinbar durcheinander gelegt, zeigt, verdient als gute typographische Leistung vollste Beachtung. Auch über vieles im Musterbuche Dargebotene haben wir uns gefreut; hübsch ausgeführte, meist kurante Arbeiten, zum Teil in Buntdruck, zeigen Verständnis für die Ansprüche der Neuzeit. Ein Programm in Form eines halb ausgebreiteten Fächers in fünf Farben, ferner ein Karton mit der Ansicht des Söderströmschen Geschäftsgebäudes, aus Linien, Einfassungsflecken und verschiedenen Ornamenten zusammengesetzt, sind, besonders das letztere, ganz reizende typographische Kunststücke.

Eduard Trewendt in Breslau, Buchdruckerei und Verlag, Seherinnenschule des Frauenbildungsvereins. Die Ausstellung dieser Firma scheint hauptsächlich den Zweck zu verfolgen, dem nichtfachmännischen Beschauer den Betrieb einer Seherei resp. die verschiedenen Stadien der Bearbeitung bis zur definitiven Fertigstellung einer Kolonne Satz ad oculos zu demonstrieren. Wenigstens erblicken wir neben dem gesamten typographischen Handwerkszeug, wie Manuskript, Lenakel, Divisorium, Pinzette, Ahle, einen vollgesetzten Wintelhaken und ein Zinkschiff

mit einer kompletten Kolonne mathematischen Satzes. Daneben figurieren mehrere Korrekturbogen, von der ersten Haus- bis zur Autor-Korrektur und letzten Maschinenrevision, die im Verein mit der daneben eingepieften Ahle und der ominösen Pinzette symbolisch anzudeuten scheinen, daß man das Korrigieren für einen der ersten und vornehmsten Zweige des Könnens und eine Hauptbeschäftigung im Tempeldienste Gutenbergs betrachten zu müssen in der glücklichen Lage ist. Mehrere ausliegende Werke, die wir einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen uns erlaubten, gerade weil obige Firma im Impressum figurierte, zeigten regelmäßigen Satz — ein Vorzug, der nicht allen ähnlichen Geschäften eigen — dagegen im Druck diverse Mängel, auffallend z. B. in Habicht's „Stadtstreiber von Liegnitz“, dessen Bogen 9 und 10, die wir zufällig aufschlugen, ersterer blaß, letzterer zu schwarz, unangenehm kontrastierter. Mehrere andere ausliegende Arbeiten können als passable Leistungen registriert werden.

Hiermit wären wir am Schlusse unserer Berichterstattung angelangt, die wir, abgesehen von dem wohlwollenden Standpunkte, den wir den Leistungen unserer heimischen typographischen Industrie gegenüber einzunehmen von vornherein für angemessen erachteten, nach Kräften völlig objektiv zu halten uns bemühten. Wir hoffen, daß uns dies nach jeder Richtung hin gelungen.

Wenn ferner die Winke, welche wir hier und da Veranlassung hatten zu geben, eben so wohlmeinende Beachtung finden, als sie nur dem Interesse für das weitere irdliche Gedeihen und künstlerische Fortentwickeln unsers Gewerbes, von dem wir bereits so schöne Proben vor Augen haben, entspringen, so wollen wir uns für unsere kleine Mühe, deren Resultat vorliegender Artikel, mehr als reichlich belohnt fühlen.

Endlich sei es uns gestattet, noch darauf hinzuweisen, wie sehr sich der ober diejenigen Buchdrucker-Vereine Breslaus, in deren Interessentkreis es liegt, sich mit rein technischen Angelegenheiten zu beschäftigen, verdient machen würden, wenn sie aus Anlaß der Vereinigung so vieler musterhafter Arbeiten am hiesigen Orte die günstige Gelegenheit ergriffen, sich im Wege des Gesuchs an die betreffenden Prinzipale zu wenden, ihnen nach Schluß der Ausstellung einen Teil ihrer Auslagen, besonders die Musterbücher etc., zum Zweck der Veranstaltung einer typographischen Ausstellung für den Breslauer Kollegentkreis für einige Tage zu überlassen. Die Gewerbeausstellung ist leider nicht der Ort, dem eingehenden Betrachten von Spezialitäten, vielweniger dem Studium des Gebotenen sich hingeben zu können; besonders gilt dies von denjenigen Kollegen — und es ist bei weitem die Mehrzahl — denen der öftere Besuch der Ausstellung nicht vergönnt gewesen. Möchte dieser unser Vorschlag in den betreffenden Kreisen Anklang finden. Eine solche (sozusagen) Privatausstellung würde gewiß manchen Seher und Drucker zum Weiterstreben anregen.

Leim- oder Gelatinewalzen?

Dieses Thema beschäftigte infolge einer Frage die Frankfurter Fachkommission, doch kam die Sache daselbst, weil die Maschinenmeister nur schwach vertreten waren, nicht zum Austrag, wanderte vielmehr in Form von Fragezetteln in die Druckereien und wurde nun in unserer letzten Vereinsversammlung beantwortet. Der Referent führte ungefähr folgendes aus:

Die Frage, wie sie hier gestellt, nämlich: Welches ist für alle Fälle die praktischste Walzenmasse, Leim oder Gelatinemasse? ist nicht so einfach zu beantworten, denn die Qualität der Gelatinemasse, mit welcher die Maschinenmeister arbeiten müssen, ist ebenso verschieden wie die beeinflussenden Lokale und die Arbeiten. Wir haben deshalb Umfrage gehalten und sind 19 Urteile von Maschinenmeistern und Druckern eingegangen. Zu meiner Freude sind diese Urteile nicht allzusehr abweichend voneinander, indem 15 aussprechen, daß für Schwarzdruck im allgemeinen, mit Ausnahme einiger Spezialarbeiten, die neue Kompositionsmasse, bestehend aus Gelatine und Glycerin, für Farbendruck die alte Leim- und Sirupmasse zu empfehlen sei. Eine Beantwortung gibt noch folgendes Rezept zu einer ausgezeichneten Masse, das wir, weil von einem tüchtigen Drucker ausgehend, der Beachtung empfehlen möchten, nämlich: 5 Pfund Gelatine, 3 Pfund Glycerin, 1 Pfund Sirup und $\frac{1}{2}$ Pfund Hausenblase. Letztere muß vorher 3 bis 4 Stunden eingeweicht dann zerbröckelt und verrührt werden.

Fragt man nun, welche Masse für alle Fälle die praktischste sei, so würde die Antwort lauten: Leim und Sirup, denn diese Masse ist für alle Arbeiten, bei jeder Witterung und in jedem Lokal zu gebrauchen, was man von der Gelatinemasse nicht so unbedingt sagen kann. Selbst bei langandauernder sehr nasser oder sehr trockener Witterung wird man Leimwalzen immer, sowohl für Schwarz-, Bronze- wie für Farbendruck, sich leicht herrichten können. Es ist also diese Masse, was vielseitige Brauchbarkeit anbelangt, durchaus nicht übertroffen. Die seit einigen Jahren eingeführte Gelatinemasse kann man nicht bei jeder Witterung und zu jeder Arbeit mit Vorteil zu Auftragswalzen verwenden; es hat dies wenigstens öfter seine Schwierigkeiten. Ist längere trockene Witterung und man hat nur trockene Lokale, dann hat man seine liebe Not, da diese Walzen nicht mit Wasser, das sie ruiniert, behandelt werden sollen, und der Zug, den sie nach Abputzen mit Terpentin und Wiederanreiben durch die Farbe erhalten sollen, wie uns die Gebrauchsanweisungen, wenigstens früher belehrten, wird nicht erzielt. Am besten ist, wenn man mehrere Sätze Walzen hat, wovon die nichtgebrauchten an einem feuchtem Orte aufzubewahren sind, dann kann man sich helfen. Wenn seinerzeit empfohlen wurde, man möchte eine Wanne mit Wasser unter die Maschine stellen, so dürfte dieses Mittel schwerlich genügen. Ich habe die Probe ge-

macht, indem ich die Walzen, bis auf eine, über Nacht auf das Kühltisch der Gasmaschine legte — nächsten Morgen waren sie alle gleich trocken. Es muß eben die Luft mit Feuchtigkeit angefüllt sein, das wirkt am besten. Etwas größere Feuchtigkeit schadet übrigens beim Schwarzdruck mit diesen Walzen nicht. Bei alledem ist die neue Masse ein ganz bedeutender Fortschritt, wenigstens für Schwarz- resp. wenig empfindlichen Farbendruck. Man kann die Walzen bei normaler Witterung und wenn das Papier nicht zu viel Schmutz absetzt, den ganzen Tag, ja die ganze Woche in der Maschine lassen und das ist gegen früher ein ganz immenser Vorteil. Man spart Zeit, Terpentin, Lappen, Farbe; ein Arbeiter mußte bei den früheren Walzen und mehreren Maschinen stets beschäftigt werden, um sie in Stand zu halten. Der Vorteil gilt also namentlich für Wert-, auch teilweise für Accidenzdruckereien. Dort aber, wo viel in diffizilen Farben und Bronze gearbeitet wird, behalten wohl vorläufig die Leimwalzen die Oberhand. Man sehe bei Einkauf der neuen Masse ja auf gute Qualität, wenn sie auch etwas teurer, da andernfalls der Umguß schwierig ist oder ganz mißglückt, wodurch der billige Einkauf sich rächt. Als Bezugsquellen wurden von den meisten Antworten empfohlen: Bischof in Leipzig, Simsons und Andrae, beide hier. Die englische Masse ist zwar sehr gut, aber bekannt ist auch, daß renommierte deutsche Fabriken nach England lieferten, von wo die Masse als echt englische wieder zu uns herüber kam, natürlich um die Hälfte teurer.

Frankfurt a. M.

P. K.

Korrespondenzen.

Nachen, 21. August. Ein Jahr ist verflossen, seitdem der Impuls zum Beitritt zum Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker in Nachen gegeben wurde, und der infolge dessen neugegründete Ortsverein hat trotz dieser kurzen Zeit auch schon über alles Erwarten festen Fuß gefaßt. Es war am 1. Juli 1880, als eine allgemeine Buchdrucker-versammlung eröffnet wurde, wozu die Herren Ph. Moog, A. Gasch (Bonn) und Gauvorsteher C. Werner (Effen) eingeladen waren, um den Nachener Kollegen den Nachteil ihrer seit dem Jahre 1873 datierenden Stellung auseinanderzusetzen und einige Aufschlüsse über den Unterstützungsverein zu geben. Die Versammlung war gut besucht, von verschiedenen Seiten wurde der Beitritt zum Verein empfohlen und so ergab sich das schöne Resultat, daß bei der zweiten Versammlung am 10. Juli 23 Kollegen sich durch Unterschrift zur dauernden Mitgliedschaft verpflichteten. Damit war der Ortsverein gebildet. Er schritt rüstig vorwärts und stieg seine Mitgliederzahl bis auf 72; dieselbe hat sich jedoch im Laufe des Vereinsjahres wieder etwas vermindert, indem 6 angeblich wegen zu hoher Beiträge uns den Rücken lehreten, 3 durch Abgang vom Geschäft austraten und 11 wegen Mangels an Beschäftigung gezwungen waren, den Wanderstab zu ergreifen. Im ganzen hat der Nachener Verein demnach 20 Mitglieder verloren, sein gegenwärtiger Stand ist also 52, eine Zahl, die für Nachen recht ehrendes Zeugnis ablegt, sich aber hoffentlich noch vergrößern wird. Von älteren Kollegen dürften freilich nicht viele mehr beitreten, weshalb wir unser Hauptaugenmerk auf die jüngeren richten müssen. Das Stuttgarter Flugblatt „An Eltern, Vormünder und Erzieher“ bezüglich der Lehrlinge hat — wie nicht zu verkennen — einige Wirkung gehabt; es ist sehr zu wünschen, daß derartige Flugblätter noch mehrere Jahre ausgegeben werden. Versammlungen hat der Verein seit seinem Bestehen (vom 10. Juli 1880 bis 11. Juni 1881) 14 abgehalten und zwar: 1 Allgemeine, 10 General- und 3 außerordentliche Generalversammlungen. Feste wurden 2 gefeiert, das erste am Neujahrstage; das zweite betraf unser Johannis- und Stiftungsfest. Letzteres wurde am 26. Juni d. J. im Karlsbau

gefeiert und nahm von Anfang bis Ende einen glänzenden Verlauf. Dies ist in Kürze die Uebersicht über die Wirksamkeit und Thätigkeit unsers Vereins im ersten Jahre seines Bestehens und möchten wir nur noch die Mitglieder ersuchen, ihr Interesse am Verein zu zeigen durch rege Beteiligung an den Versammlungen, festes Zusammenhalten und Festhalten an den uns gestellten Aufgaben bei Vermeidung aller Sonderinteressen, denn nur dadurch wird dem Gewerbe und somit auch uns genügt. Ferner sei unseren Mitgliedern die Lektüre des Corr. empfohlen, möge man das Abonnement auf dieses unser Vereinsorgan nicht vergessen. — In der am 6. August abgehaltenen Generalversammlung wurden in den Vorstand wieder resp. neugewählt: J. Julien, Vorsitzender; F. Hörtgen, Stellvertreter; C. Prüm m, Kassierer; G. Spittmann, Stellvertreter; A. Jucker, Schriftführer; L. Cohen, Stellvertreter; W. Neumann, Bibliothekar.

(o) **Stuttgart, 18. August.** (Graphischer Klub.) Nach zweimonatlicher Pause fand gestern wieder eine Versammlung statt, in welcher Herr J. Aend über das Thema „Die neue Rechtschreibung und ihr Einfluß auf die Buchdruckerei“ einen Vortrag hielt. Vor dem Eingehen auf den zum Vorwurf genommenen Gegenstand verbreitete sich Redner über das Wesen der Sprache, welche im allgemeinen als Aeußerung von Gedanken durch artikulierte Laute, im besondern als die Gesamtheit von Wörtern und Wortformen, in denen ein Volk seine Gedanken ausdrückt, bezeichnet und poetischer mit einer Brücke verglichen wurde, die über den Strom, den wir Leben nennen, geschlagen sei zum Zwecke der Begegnung und Verständigung der Geister untereinander. — Auf die deutsche Sprache übergehend, wurde deren Zugehörigkeit zu dem indo-germanischen Sprachstamme, insbesondere ihre Verwandtschaft mit dem Gotischen, Angelsächsischen und Scandinavischen erwähnt. Als Hauptmundarten des Deutschen gelten die oberdeutschen (alemannischer, schwäbischer und bayerischer Dialekt), die niederdeutschen (das Niedersächsische, Westfälische, Holländische und Friesische) und die mitteldeutschen (das Hessische, Oberländische und Fränkische). — Für die Litteratur sind die hochdeutschen Mundarten von größerer Bedeutung, weil die im süblichen Deutschland zu früherem Abschluß gelangte Schriftbildung nur allmählich nach dem nördlichen vordrang. Die geschichtliche Entwicklung der deutschen Sprache läßt sich in drei Perioden: das Althochdeutsche (800 bis 1100), das Mittelhochdeutsche (1138 bis 1254), das Neuhochdeutsche (hervorgegangen aus der Lutherischen Bibel-Üebersetzung, 1521 bis 1534) abtufen. Unter den Gelehrten, denen ein besonderes Verdienst um die Ausbildung des Neuhochdeutschen zuerkannt werden muß, sind besonders hervorzuheben: Martin Opitz, welcher lange Zeit als „Vater und Wiederhersteller der deutschen Dichtung“ verehrt wurde und sehr ersprießlich für die Reinheit der deutschen Sprache wirkte. Joh. Christoph Gottsched, das Haupt eines Deutsche Gesellschaft genannten Dichtervereins (1750) und Bekämpfer des Opernwesens auf der deutschen Bühne; vor allen aber wurde das Neuhochdeutsche durch den unsterblichen Gotthold Ephraim Lessing, den Dichter des „Rathau“, in formvollendetster Weise zur Geltung gebracht. Der unermeßliche Anteil, der sodann dem univiersellen Genius Goethes an der Entwicklung der deutschen Sprache und Litteratur gebührt, ist weltbekannt. — So ist das Neuhochdeutsche oder schlechtin Hochdeutsche unter dem Einflusse der Wissenschaft die allgemeine Sprache der Schrift und die Sprache aller Gebildeten geworden. — Von den Gelehrten der Neuzeit ist es der Begründer der wissenschaftlichen Behandlung vaterländischer Sprache, Litteratur und Alterthumskunde, Jakob Grimm, welcher in zahlreichen, teils allein, teils im Verein mit seinem Bruder Wilhelm herausgegebenen Sprachwerken, worunter das große „Deutsche Wörterbuch“ das bedeutungsvollste, eine vollständige Reform der deutschen Sprache inszenierte; die Zeit aber, in der so

durchgreifende Aenderungen wie die Gr'mmschen in unser sprachliches Leben einziehen können, scheint noch nicht gekommen. — Was nun endlich den zeitgenössischen Prof. Daniel Sanders betrifft, so ist zwar das Ergebnis seiner Forschungen nicht tonangebend für die sogen. neue Rechtschreibung geworden, die meisten seiner Orthographie-Neuheiten jedoch sind in den „Regeln“ enthalten, welche im Auftrage des preussischen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten von der „Orthographischen Konferenz“ aufgestellt worden. . . . Nach diesen Vorbemerkungen ging der Redner auf die bei verschiedenen Wörtern und Wortklassen eingetretene veränderte Schreibweise über, wie solche auch von Dr. Konrad Duden in dessen „Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache“ aufgenommen worden. Das h wird in Fremdwörtern und Personennamen sowie in den allermeisten anderen Fällen beibehalten, so z. B. vor einem l in den Wörtern Wahl, Zahl, festeln, wohl; vor m in Lehm, Ruhm, nehmen, zahm; vor n in Bahn, Sohn, ohne, wähen; vor r in Ehre, Wehr, sehr, wahr; nach t im Anlaut: That, Thal, Thür. Nicht angewendet wird das h, wenn nach t ein Doppel-Vokal folgt: Tau, Leer, Tier, teuer; th wird als Auslaut nicht mehr gebraucht: Armut, Blüte, Flut, Mut, rot, Wert, Wirt; thum als Endsilbe wird stets ohne h geschrieben: Eigentum, Irrtum, Ungetüm. In bezug auf diese teilweise Ausmerzung des h wird bemerkt, daß daraus für Korrektoren und Setzer Schwierigkeiten und Zweifel erwachsen und eine durchgreifendere Wandlung, d. h. eine Entfernung des h aus allen Wörtern, wo die Aussprache eine Beibehaltung desselben als Dehnungszeichen nicht unbedingt erfordert, ersprießlicher gewesen wäre, wie z. B. bei dem Worte Thron. — Alle Zeitwörter auf iren nehmen nach den neuen Regeln ein t auf; hantieren, regieren, studieren. Die Notwendigkeit dieser Maßnahme läßt sich schwer einsehen, denn studiren — studieren hat eine völlig gleiche Aussprache. — Die Umwandlung der Endsilbe niß in nis (Besognis, Finsternis, Kenntniss) nimmt sich, auf die Aussprache als Grundlage gestützt, etwas sonderbar aus, denn Wildnis wird sich gesprochen kaum anders anhören als Biß, Riß, welche letztere Wörter ihr ß beibehalten. — Eine ganz schlimme Sache ist es mit dem Tod. Während wir das Brot nur hart genießen sollen, wird uns der unheimliche Geselle mit welchem d vorgeführt; erst wenn er sein Werk vollbracht, haben wir, jeder zarten Rücksicht bar, den Toten und tot — todstill und toten still sind orthographische Exerzitten, so recht geeignet, den das Deutsche erlernenden Ausländer zur Verzweiflung zu bringen. Der Ruhm, den deutsche Gelehrsamkeit und Gründlichkeit längst besitzen, würde um kein i-Tüpfchen gemindert werden, wenn man den Tot, als den harten Mann, der er nun einmal ist, genommen hätte. — Die Apostroph-Frage hat bei Schriftstellern und Buchdruckern stets viel Unheil gestiftet, ist aber auch durch das preussische „Regelbuch“ noch nicht als gelöst zu betrachten; so gerechtfertigt es ist: „Ich lieb' ihn“, „Das leid' ich nicht“ zu schreiben und in Fällen, wo kein Genitiv gebildet werden kann (Demosthenes' Reden, Wolf Luise), den Apostroph zu gebrauchen, so führt es doch nur zu neuen Verwirrungen, wenn zwar ans, ins, beim, dagegen ist's, geht's angewendet werden sollen. . . . Nach Vorführung dieser durch die Orthographie-Reform bedingten Beispiele und den Grundsatz aufstellend, ein Wort so zu schreiben, wie es ohne Dialekt-Anklang gesprochen wird, flocht Herr Aend eine bezügliche Stelle aus R. Faulmanns „Austriacher Geschichte der Schrift“ ein, woselbst gesagt wird: . . . Das ist eine Krankheit, eine Entartung der Lautschrift, welche zur Folge hat, daß 'er Jugend viele kostbare Zeit unnützlich mit geistlosem Auswendiglernen abgeschmackter Unterscheidungen geraubt wird, daß Lesen und Schreiben mühsam erlernt und leicht wieder vergessen werden, daß die Hälfte' des englischen Volkes weder lesen noch schreiben lernt und

daß in den französischen Elementarschulen die ganze Zeit zum richtigen Lesen und Schreiben aufgewendet werden muß, so daß für andere nützliche Kenntnisse keine Zeit übrig bleibt. Leider wird dieser Zustand gerade von den Gelehrten aufrecht erhalten, welche doch berufen wären, am ersten demselben entgegenzutreten; leider fehlt gerade diesen der offene Sinn für die Bedürfnisse des Volkes und der Mut, mit ihren eigenen Gewohnheiten zu brechen; sie ziehen es vor, mit nichtigen Lüstereien zu prahlen und orthographische Systeme aufzubauen, denen sie um so größern Wert beilegen, je weniger sie der Sprache entsprechen. . . in Deutschland hat zwar die preussische Regierung die Orthographie zu regeln versucht und eine Konferenz von Schulmännern einberufen, welche vom 4. bis 15. Januar 1876 berieten, aber das Elaborat derselben ist nicht viel mehr als eine Sanftionierung ererbter Mißbräuche und hat zur Folge, daß man jedes Wort der Sprache bezüglich seiner Schreibung auswendig lernen muß". — Herr Arend schloß hierauf den einständigen, von der gut besuchten Versammlung beifällig aufgenommenen Vortrag mit den Worten: Müssen wir (die Buchdrucker) uns auch in das fügen, was wir, ohne über unsere Meinung in einer uns so nahe berührenden Sache befragt worden zu sein, nicht zu ändern vermögen, so darf dies doch nicht geschehen, ohne unser Urteil in der Frage einer verbesserten Rechtschreibung dahin zusammenzufassen, daß es für alle Beteiligten, und hierunter ist die Gesamtheit der Gebildeten Deutschlands zu verstehen, am zweckdienlichsten ist, die deutsche Sprache, unter Hinweglassung alles Ueberflüssigen, so zu schreiben, wie sie von den Gebildeten uners Volks gesprochen wird. Sind wir auch nicht eitel genug, die deutsche Sprache für die einzig ausdrucksreiche, für die beste zu halten — gleichgiltig könnte es uns aber auch nicht sein, wenn sie aus vorgeblichen Verbesserungsversuchen verkümmert hervorgehen sollte. — Einen weitem Punkt der für die Versammlung angelegten Tagesordnung bildete die Verlesung des gutachtlichen Urteils, welches die Sachkommission des Graphischen Klubs über die in der Württembergischen Landesgewerbe-Ausstellung ausgestellt, im Corr. bereits besprochenen Buchdruckerei-Erzeugnisse abgegeben hat. — An aus gelegten Druckfachen hatte Herr Schöttle in Dehringen wiederum eine recht interessante Kollektion älterer (meist Dürerscher) Holzschnittdrucke und Herr Kirchhof eine reiche Sammlung von (besonders aus der Schellenbergischen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden herrührenden) Accidenz-Arbeiten eingeliefert.

Rundschau.

Von einem unserer Mitarbeiter wird uns geschrieben: Unter den in der Württembergischen Landesgewerbe-Ausstellung befindlichen Druckerei-Utensilien machen sich die von der Stuttgarter Schriftgießerei Bauer & Co. in eigener dem Geschäftsbetrieb zugehörter mechanischer Werkstatt gefertigten Winkelhaken besonders bemerkbar. Die zu dem solid gearbeiteten Instrument verwendete Metallkomposition vereinigt die dem Messing abgehende Eisenhärte mit dem Vorzug, den Rost fern zu halten. Das mittelste Keilverschlußstück leicht vorzunehmende Verstellen des Winkelhakens wird durch die dem Nachgeben eines etwa vom Setzer ausgehenden zu starken Druckes geneigte Schiefebene des sogenannten Schlittens von selbst reguliert. Obgleich es in den deutschen Buchdruckereien nicht der Brauch ist, daß der Setzer wie bei unseren Nachbarkollegen „drüben überm Rhein" sein Handwerkzeug (die Mhle ausgenommen) mitbringt, haben die Bauerschen Winkelhaken doch so viel Anziehungskraft geübt, daß eine namhafte Anzahl derselben nicht bloß von Geschäftsinhabern, sondern auch von Gehilfen gekauft worden — für die praktische Verwendbarkeit des Instruments gewiß die beste Empfehlung.

Bevorstehende Michaelis vollzieht sich in Leipzig das vierhundertjährige Jubiläum des ersten Buchdrucks. Im Jahre 1481 hatte der Professor der Theologie Andreas Friesner, gebürtig aus Wunsiedel, in Leipzig eine Druckerei angelegt, in welcher noch in demselben Jahre nachstehendes Werk erschienen: „Glossa super Apocalipsim de statu ecclesie ab anno salutis presentis scilicet MCCCCLXXXI usque ad finem mundi et de preclaro et gloriosissimo triumpho Christianorum in Turcos et Maumethos quorum secta et Imperium breviter incipiet deficere et fundamentis Johannis in Apocalipsi et ex sensu literali ejusdem appertissimo cum consonantia ex Judicis astrorum. Ex genua MCCCCLXXX die XXXI marti in sabato secundo completum. Impressum lipczk anno sequente scilicet MCCCCLXXXI in propecto michahelis". Andere aus Friesners Druckerei hervorgegangene Werke sind nicht auf unsere Zeit gekommen und fast möchte man glauben, dieselbe sei bloß wegen der Herausgabe des genannten Buches beschafft worden. Friesner wurde 1491 nach Rom berufen und ist auch dort gestorben. Im Jahre 1504 verfaßte Friesner, der im Jahre 1482 an der Universität Leipzig auch das Rektorat verwaltete, ein Testament, in welchem er seine Leipziger Buchdruckerpresse dem Paulinerkloster vererbte, mit der Bedingung, ihm dafür Seelenmessen lesen zu lassen. Veranschlagt war die Druckerpresse auf 20 rheinische Gulden. Das nächste Leipziger Buch, welches auf uns gekommen ist, wurde 1484 von Martinus Vrande gedruckt und führt den Titel: „Tractatus de regimine hominis, compositus per Mag. Albercum Archiepiscopum Pragensem. Impressum in Lipczk MCCCCLXXXIV". So das 2. Tageblatt. Uners Wissens ist die obengenannte Schrift bereits im Jahre 1480 erschienen, ferner hat Konrad Kachelofen im gleichen Jahre das von Widmann verfaßte Werk „Libellus de numerorum doctrina" gedruckt.

Verboten von der Regierungsbehörde zu Düsseldorf ein in Göttingen-Zürich gedrucktes Flugblatt für die Wähler des Wuppertals.

Die Lehrlinge Verthold aus Zauderoda bei Döhlen und Peters aus Deberan, beide bei Wolf in Dresden in der Lehre, stahlen letztern 9 1/2 Zentner „Druckblei", wie der Berichtstatter des Dr. Anz. schreibt, und verkauften dasselbe für 7 Pf. pro Pfund. Dieselben wurden zu 6 bezieh. 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Druckerei des Wiener Tageblatts hat sich zur Aufstellung von drei Kugsburger Notationsmaschinen entschlossen; die Vorstadt-Zeitung stellt noch eine zweite solche Maschine auf, so daß sich dann sieben Kugsburger Notationsmaschinen am Wiener Platz befinden werden.

Der Schulausschuß der Wiener Fachschule kommt in der Hauptsache auch zu keinem andern Ergebnis in seinem Gutachten über das Högersche Flugblatt als das Öremium, nur ist die Bezeichnung sozialistischer Tendenzen vermieden. Beide Gutachten impunitieren den Gehilfen die Absicht, durch Unterbindung des Lehrlingszuflusses eine Erhöhung der Löhne zu erzielen, und treten dafür ein, daß der Buchdruckerei der Lehrlingszufluß nicht verkümmert werden dürfe.

Der Buchdruckerei- und Zeitungsbesitzer William Collins in Glasgow soll von der Königin von England in den Adelsrang erhoben werden, was die englischen Fachjournale als eine der ganzen Buchdruckerfamilie bevorstehende Ehre bezeichnen. Collins war u. a. auch 1870 — 80. Lord-Oberbürgermeister von Glasgow und das Ratskollegium ließ ihn in diesem Jahre im vollen Ornat porträtieren. Das Porträt wurde dann im Sitzungssaal der Stadtvertretung aufgehängt.

Die Verbindung des Telephons mit der Setzmaschine, die in England angeblich bereits praktisch verwertet wurde, scheint sich als eine verfehlte Spekulation herauszustellen. Die englische Zeitschrift Echo meint, solange kein Telephon, das die Intelligenz

eines Reporters hat, und keine Setzmaschine, der die Gewandtheit eines Setzers innewohnt, erfunden sei, werde man wohl noch wie bisher „Manuskript" liefern müssen, und Printing Times führen aus, daß in der Praxis die sich ergebenden Mißverständnisse keine Ersparnisse zulassen, ja entstehende ernstere Irrtümer könnten in Ermangelung eines Manuskripts nicht einmal genau korrigiert werden.

Am 15. Juli erhielten die Werkseher von Philadelphia eine Lohnzulage von 5 Cents pro tausend m für Werksatz, so daß also jetzt 40 Cents pro tausend m gezahlt werden. Es war dies, wie Printers Circular mitteilt, das Resultat mehrerer Beratungen zwischen einem Arbeitgeber- und einem Arbeitnehmer-Komitee.

Eine Anzahl über den ganzen australischen Kontinent zerstreuter Typographical Societies hat sich zu einer Föderation vereinigt, um in allen Gewerbsangelegenheiten vereinigt vorgehen zu können. Das Exekutivkomitee wird von Abgeordneten der verschiedenen Gesellschaften gebildet. Zunächst soll ein Fonds gebildet werden in Höhe von 12 Prozent des Gesamteinkommens einer jeden Gesellschaft; hiervon sollen 10 Prozent zur Bildung einer Allgemeinen Kasse (Amortisationskasse), die unter zwei Jahren nicht angegriffen werden darf, 2 Prozent zur Bestreitung der Verwaltung verwandt werden. Die erste Arbeit des Verwaltungskomitees war die Aufstellung eines Australischen Tarifs für Ueberarbeit (extra matter).

Gestorben.

In Reinbach bei Bonn der Buchdruckereibesitzer S. Kell, 61 Jahre alt.

Briefkasten.

G. in Köln: Durch vorige Nummer erledigt. — ? in Dresden: Warum anonym? — F. in S.: Leider nicht zu vermeiden. Der Mann kann sich so etwas leisten. — G. in Salzuflen: Marken waren nicht im Briefe.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse. Verwaltungsstelle Bonn. Gewählt wurden als Verwaltungsrat Ph. Moog, als Beisitzer Joh. Klotz, B. Wolff, L. Günwinkler, als Revisor J. Friedrich, Karl Müller, Sonstg.

Verein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Mittwoch den 31. August keine Versammlung.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Bayreuth der Setzer Otto Hirschbeck, geb. in Bayreuth 1861, ausgel. in Nürnberg 1879; war noch nicht Mitglied. — Alb. Jäger in Nürnberg, Judenstraße 22.

In Düren 1. der Maschinenmeister Hub. Lamb. Esser, geb. in Köln 1845, ausgelert daselbst 1862; 2. der Setzer Karl Emil Frißsche, geb. in Birna 1852, ausgelert daselbst 1868; waren schon Mitglieder; 3. der Maschinenmeister Gustav Hahn, geb. in Düren 1859, ausgelert 1876; 4. Herr. Heinr. Otto Schaefer, geb. in Düren 1863, ausgelert 1879. — A. Schaefer, Schellengasse 1.

In Einbeck der Maschinenmeister Louis Herwig, geb. in Göttingen 1828, ausgelert 1843; war schon Mitglied, ausgetreten in Einbeck 1873. — A. Ahrens in Hildesheim, Gerstenbergische Buchdruckerei.

In Leipzig der Setzer Karl Wörbberger, geb. in Volkstätt 1862, ausgelert in Naumburg 1880. — A. Meyer, Elisenstraße 8.

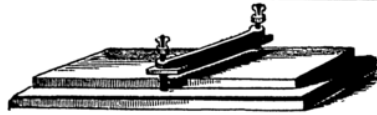
Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Der Setzer Georg Schenning (Nichtvereinsmitglied), welcher zuletzt bei C. Grüninger in Stuttgart konditionierte, hat sich bei seiner Durchreise in Pforzheim für ein Vereinsmitglied und zugleich als Agitator des Unterstützungsvereins ausgegeben. Derselbe hat sich ferner daselbst in der Wohnung eines Kollegen in dessen Abwesenheit und in Gegenwart von Frau und Kindern in so brutaler und ärgerniserregender Weise benommen, daß er nunmehr von der dortigen Behörde wegen Gotteslästerung festbrieflich verfolgt wird. Um den Unterstützungsverein in Zukunft vor dessen Anmaßungen zu versehen, ersuchen wir alle Kollegen, denselben bei Betreten der nächsten Behörde übergeben zu wollen. Stuttgart, 26. August 1881. Der Vorstand.

Anzeigen.

Komplette

Buchdruckerei-Einrichtungen

jeder Art und Größe, nach neuestem Pariser System, empfiehlt unter günstigen Zahlungsbedingungen die Schriftgießerei u. Stereotyp-Apparate-Fabrik von 252] J. Ch. D. Ries in Frankfurt a. M.



Papierschneide-Bret.

Schnittlänge 56 Cmt. Preis incl. 1 engl. Messer in pract. Form M. 25.

Bei diesem einfachen, praktischen Apparat schwebt das schwere eiserne Lineal, von Spiralfedern getragen über dem Beschnidebret und lässt sich mittels der Schrauben fest auf das Papier drücken, so dass das Schneiden, weil man beide Hände frei hat, bequem und sicher vor sich gehen kann. Nach Lockern der Schrauben hebt sich das Lineal von selbst, das Geschmittene lässt sich bequem entfernen und oben so bequem eine neue Lage einführen.

ALEXANDER WALDOW, Leipzig
Buchdruckmaschinen- und Utensilienhandlung.

Reinhardt's Winkelhaken mit Keilverschluss

D.R.-Patent No. 10161.

Länge: 20, 25, 30, 35, 40, 45 cm.
Einfacher, sicherer Schluss! Größte Dauerhaftigkeit!
E. Reinhardt, Leipzig, Königsplatz 17.



Buchdruckerei-Verkauf.

Die einzige, im flotten Betriebe befindliche, konkurrenzlose Buchdruckerei mit rentablem Blattverlag in einer Stadt Schlesiens ist zu verkaufen. Anzahlung 15—20000 Mk. Gef. Off. werden unter Z. 815 an Rudolf Wasse, Breslau, erb. (Br. 12555) [269]

Eine nachweislich rentable

[300]

Buchdruckerei

wird unter günstigen Bedingungen zu pachten oder zu kaufen gesucht. Franks-Offeren unter R. O. 757 befördert die Zentral-Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M. (1602)

I Buchdruckerei mit Blattverlag (2100 Mk. Jnl.), Schnellpr., gute Accid., ohne Konkurrenz in Schles. Stadt v. 4000 Ew., 3600 Mk. Reingew., zu verk. Anzahl. 6000 Mk. Näheres sub A. O. 302 durch die Exped. d. Bl. [302]

Für Buch- oder Steindruck.

Eine Buchdruckerei in Süddeutschland, mit dem Verlage von 2 Zeitungen, sucht behufs Ausdehnung des Geschäfts und Errichtung einer Steindruckerei einen Associé mit ca. 5 Mille Einlage. Gef. Off. bef. unter F. 62181 Haafenstein & Vogler, Frankfurt a. M. [311]

Tüchtiger Faktor

der auch die Arbeiten auf der Maschine kontrollieren kann, womögl. kath., für Accidenzdruckerei mit 2 mal. Blatt gesucht. Fr.-Off. unter Nr. 309 mit beigegef. Zeugnissen und Arbeiten durch die Exped. d. Bl. [309]

Ein tüchtiger, solider Maschinenmeister

der auch etwas setzen können muß und gute Empfehlungen besitzt (2 Michels & Bachmannsche Schnellpressen), kann sofort dauernde Stellung finden in 285] H. Mies's Buchdruckerei, Prenzlau.

In der Papierwaren-Fabrik von Gerhold & Thon in Neumünster findet ein tüchtiger Drucker sofort dauernde Stellung. Einer, der bereits in einer ähnlichen Fabrik thätig war, wird bevorzugt. [301 Gerhold & Thon.

Ein tüchtiger Handpressendrucker

welcher auch am Kasten aushelfen kann, fin det sofort dauernde Kondition bei C. V. Ott in Zwönitz. [310]

Ein erfahrener Buchdrucker

gefehten Alters, mehrere Jahre technischer Leiter mittl. Offizinen, mit Buchführung vertraut, sucht Stellung als Faktor, erster Seher oder Korrektor. Gute Zeugnisse. Gef. Offerten unter B. B. Nr. 305 durch die Exped. dieses Blattes erbeten. [305]

Ein Buchdrucker, militärfrei, der 2 Jahre an der Schnell-, 1 Jahr an der Handpresse beschäftigt war und am Kasten sehr tüchtig ist, sucht bis zum 1. September Stellung. Derselbe ist in der Lage Kaution zu stellen. Gef. Offerten an Gg. Untelbach, Bechenheim, Kr. Alzey (Rheinl.), erbeten. [161]

Ein junger tüchtiger Accidenz- und Zeitungsseher, der auch die Korrekturen eines kleinen Blattes übernehmen kann, sucht für 5. Septbr. Stellung. Gef. Off. an L. Härtel, Berlin, Müncheberger Str. 25, II., erb.

Ein solider tüchtiger Seher, welcher m. d. Maschine und Ziegeldrucker. vollst. vertraut ist, sucht Kondition. Off. sub F. K. 312 bef. d. Exped. d. Bl. [312]

Ein junger Schriftseher, 18 Jahre alt, welcher seine Lehrzeit noch nicht beendet, sucht zur weitem Ausbildung Kondition. Näheres d. A. Wilske, Brück. [306]

Ein tüchtiger Maschinenmeister, in allen vorkommenden Arbeiten bewandert sowie auch im glatten Satz tüchtig, 28 Jahre alt, sucht dauernde Kondition. Gef. Offerten sub K. L. 304 an d. Exp. d. Bl. erb. [304]

Ein tüchtiger Maschinenmeister, im Accidenz-, Wert- und Plattendruck erfahren, sucht sofort dauernde Kondition. Gef. Off. werden unter J. K. 50 an Witwe Schiebeler, Nordhausen, Grimmeistr. 23, erb. [299]

Ein durch längere Erfahrung gewandter Stereotypenr., welcher zugl. als Seher u. Maschinenmeister tüchtig, sucht dauernde Kond. Off. sub 303 bef. d. Exp. d. Bl.

Die von mir ausgeschriebene Seherstelle ist besetzt. Gustav Fasshauer, Nuedlinburg.



Adler & Drache

Besitzer der Fockendorfer Papierfabrik

Leipzig (12838)

empfehlen als Spezialitäten:

Rotationsdruckpapiere

f. Werkdruck- (absolut holzfrei)
farbige Prospekt-papiere
zu äusserst billigen Preisen. [294]

Titel- und Zierschriften

in Minimas und Paketen. Einfassungen, Klischees etc. halten stets auf Lager. Komplette Einrichtungen (System Didot), in kürzester Zeit bei günstigsten Bedingungen. — Kleinere Einrichtungen stets zum Versand bereit. Proben gratis und franko.

Rohm'sche Schriftgießerei

Frankfurt a. M.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

Sonntag den 4. September, vormittags 10 Uhr:

Fortsetzung der

Außerordentlichen Generalversammlung vom 29. Juli

im Restaurant zum Johanniethal, Hospitalstraße 11, erste Etage.

Tagesordnung: Statutenberatung.
Eintritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte.
— Der Saal wird 10¹/₂ Uhr geschlossen.

Der Vorstand
des Vereins Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.
Ludwig Schumann, 1. Vor.

Bewegungsstatistik vom 1. bis 6. August.

Mitgliederstand 776 (Allg. Kaffe 765, Zweigtrankenkasse 484); Konditionslose 16; Patienten in der Hauptkaffe 22, in der Zweigkaffe 13; Invaliden 30; Witwen 32. — Zahl der Mitglieder des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker insgesamt 799.

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig-Kneubitz ist gegen Einfindung des nebenstehenden Betrags franko zu beziehen:

Deutscher Buchdrucker-Tarif. 2 Bdg. Taschenformat, in blauen Umschlag geheftet. 15 Pf.

Duden, Orthographischer Wegweiser für das praktische Leben. Verzeichnis sämtlicher deutschen und der meisten Fremdwörter, zahlreicher Eigen- und Personennamen in einheitlicher Schreibung. 1,50 Mk.

Duden, Volkst. Orthogr. Wörterbuch d. deutschen Sprache. Nach den neuesten preuß., bayer. u. sächsl. Regeln. Nr. 1. Geschichtliche Nachrichten über die Erfindung, Ausbildung und Verbreitung der Buchdruckerkunst. Dargestellt von Anton Felsouschek. 25 Pf.

Gutenberg. Ein Festspiel in zwei Abteilungen von G. Götner. 30 Pf.

Titel-Regeln. Aufgestellt von der Typographischen Gesellschaft zu Leipzig. 3 Exempl. 10 Pf.

Typogr. Zahlwörter, herausgegeben von Jul. Mäfer. 12 Hefte 3 Mk., Probeh. 25 Pf. Erschienen Heft 8.

12 Buchdrucker. (Biographien.) Von Schmidt-Weisenfels. 11 Bogen. 30 Pf.

Inserate (pro Zeile 25 Pf., für etwaige Expedition der Offerten 50 Pf.) werden nur nach erfolgter Einfindung des Betrags der Postanweisung ausgenommen. — Kleine Beiträge bis inkl. 1 Mk. können in Briefmarken à 3 Pf. eingeliefert werden.

Offerten sind möglichst in doppelten Kouverts einzusenden und Franks-Markte beizufügen.